

Ungeheuer und Musikanten

Kurioses aus der Verbandsgemeinde:
Ungewöhnliche Namen prägen die Urlaubsregion Freinsheim

*Stille Wasser sind tief:
Der Legende nach liegen
auf dem Grund
des Ungeheusersee
alte Klosterglocken.*



Ungeheusersee, Musikantenbuckel, Oschelskopf: Rätselhafte Namen gibt es in der Urlaubsregion Freinsheim einige. Um einige Orte ranken sich jahrhundertealte Legenden.

Im **Ungeheusersee**, in welchem drei Kilometer westlich von Weisenheim der Krumbach entspringt, haben in historischer Zeit niemals Ungeheuer gehaust. Der See kann also dem schottischen Loch Ness keine Konkurrenz machen. Die gängigste Namensklärung besagt, dass hier die mittelalterlichen Worte Unger für Waldweide und Heyer für Gehege in eins geflossen sind, weil man hier im Mittelalter das Vieh weidete, nachts in einem Gehege zusammentrieb und den See als Viehtränke nutzte. Das durch einen Damm künstlich angelegte Gewässer gilt als das einzige Hochmoor der Pfalz. Auf schwimmenden Inseln gedeihen Wollgräser und Orchideen, weshalb der 1599 zum ersten Mal erwähnte See schon seit Jahrzehnten unter Naturschutz steht. Selbstverständlich hat sich auch die Sage des eigenartigen Wassers bemächtigt: Waldgeister sollen einst den Wandernden so erschreckt

haben, dass er die Gegend mied, und sowohl die Weisenheimer als auch die Mönche des Höninger Klosters sollen in unsicheren Zeiten ihre Glocken im Ungeheusersee versenkt und nie wiedergefunden haben.

Nach metallenen Gegenständen sucht man auch am Freinsheimer Wahrzeichen, dem 1514 vollendeten, aus massiven Sandsteinblöcken gefügten **Eisentor**, vergebens. Das wenige Meter entfernte „Innere Tor“ gibt eher einen Hinweis: Das Eisentor ist, nach dem Zungenschlag der Einheimischen, irgendwann mal das „eißere Dor“ gewesen, das äußere Tor. Und man kann sich so richtig den landesfremden, aber mit mittelalterlichen Sehnsüchten erfüllten bayerischen Geometer vorstellen, der eine im Dialekt gesprochene Auskunft falsch ins Hochdeutsche übertragen und für alle seitherigen Zeiten falsch im Urkataster verewigt hat.

Während Orte wie den Ungeheusersee noch manche Ungewissheit umgibt, weiß man – allerdings erst seit recht kurzer Zeit – ganz genau, wie ein **Oschelskopf** aussieht. Den kann man in Freinsheim, vom Bildhauer



Eisentor ohne Eisen: Freinsheims größtes Stadttor.



*Ähnlichkeit mit Elvis:
Der Oshelskopf blickt
weit in die Rhein-
Ebene.*

Kurt Hertz in Stein gemeißelt, sehen – ein Männerhaupt, das manche an Elvis, andere an ganz andere Männertypen erinnert, das aus einer Säule herauswächst und den Blick markant über die Ebene schweifen lässt.

Ansonsten ist der Oshelskopf eine 85 Hektar große, von lehmigen Sandböden geprägte Weinlage. Der Name kommt zweifellos vom mittelhochdeutschen Wort „usel“ oder „osel“ her, das Asche bedeutet. In der Tat hat man hier bei der Flurbereinigung, die den ganzen Bezirk umgestaltete, größere Aschenmengen gefunden – ob sie von der Brandrodung eines vormaligen Waldstückes oder vielleicht einer Pottaschehütte herrühren, weiß niemand zu sagen.

Weit über die Urlaubsregion Freinsheim hinaus bekannt ist nicht nur der **Saumagen**, sondern auch der Wein, der aus der so benannten Weinlage in Kallstadt gekeltert wird. Kalkhaltiger Lehmboden kennzeichnet die knapp 40 Hektar große Lage, deren Name, so weit man weiß, zwischen 1810 und 1836 entstanden ist. Schon mancher Besucher hat gerätselt, warum man in Kallstadt den Saumagen sowohl essen als auch trinken kann.

Gängig ist die Erklärung, die Form der Weinlage ähnele einem Sauma-



Weinlage mit ungewöhnlichem Namen:

gen. Das ist aber auf dem 1836er Urkastasterblatt kaum nachzuvollziehen, erst die Lagenbegrenzung aus dem Jahr 1971 lässt eine Übereinstimmung ahnen. Vielleicht hat sich der Neckname eines ehemaligen Besitzers verewigt, vielleicht hängt der Name damit zusammen, dass in unmittelbarer Nachbarschaft eine Weinstube das Arme-Leute-Reste-Essen schon im 19. Jahrhundert gastwirtschaftsfähig machte? Der Besucher nehme Kallstadts liebstes Produkt am besten in beiderlei Gestalt zu sich und sinne über dieses Rätsel nach...

Nicht viel musikalischer als an anderen Weinlagen auch geht es heute am **Musikantenbuckel** zu. Einer Weinlage, die, von Dackenheim gesehen auf der anderen Seite liegend, zu Freinsheim gehört. 186 Hektar groß, mit leichten, lehmigen Sandböden, liegt der Musikantenbuckel über dem Städtchen wie eine überdimensionale Bühne. Die Wandermusikanten aus der „alten Welt“, aus Mackenbach und Umgebung, wussten im 19. Jahrhundert diese Eigenschaft der Weinlage zu nutzen: Wenn sie nach Freinsheim kamen, spielten sie von diesem Hügel aus einige Ländler und Märsche - damit auch jeder wusste, was bevorsteht. Davon, ist man in Freinsheim überzeugt, hat der Musikantenbuckel seinen Namen.



der Kallstadter Saumagen.



Hier ließen die Mackenbacher Wandermusiker sich erstmals hören: Wegmarkierung am Musikantenbuckel.

Rätsel

Mehrere berühmte Persönlichkeiten haben ihre Wurzeln in der Urlaubsregion Freinsheim. Einer von ihnen ist Henry John Heinz, der Erfinder des Ketchups. Heinz veränderte 1876 im amerikanischen Pittsburgh die Rezeptur einer chinesische Fischsauce namens Ketsiap und entwickelte damit die wohl bekannteste Tomaten-Sauce der Welt. Der Ketchup überschwemmte nicht nur die USA, sondern machte Heinz auch zum reichen Mann. Sein Vater hingegen fing noch klein an: 1839 wanderte Johann Heinrich Heinz aus der Pfalz in die Neue Welt aus. In welchem Ort wurde er geboren?

Einfach die richtige Antwort mit dem Stichwort „Ketchup“ senden an

i-Punkt Kallstadt
Weinstraße 111
67169 Kallstadt

i-Punkt Freinsheim
Hauptstraße 2
67251 Freinsheim

Die Teilnahme ist auch per E-Mail möglich:
touristik@vg-freinsheim.de

Unter allen Einsendern mit der richtigen Antwort werden zehn Weinpakete verlost. Die Gewinner der Plätze eins bis drei können sich über eine Sekt- und Weinauswahl freuen, die Plätze vier bis zehn erhalten je zwei Flaschen Wein aus der Urlaubsregion. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Einsendeschluss ist Montag, 10. November 2008.